

## KIRCHENGESCHICHTE

■ AMON KARL (Hg.), *Der heilige Nonnosus von Molzbichl*. (Das Kärntner Landesarchiv, Bd. 27) Kärntner Landesarchiv 2001. (288, zahlr. Abb.) Brosch.

In der Kirche von Molzbichl (etwa 4 km östlich von Spittal a. d. Drau) wurde 1987 eine Inschriftplatte aus dem 6. Jh. entdeckt, deren kirchengeschichtliche Bedeutung beachtlich ist. Nach dem Befund des Archäologen F. Glaser (115–144) handelte es sich ursprünglich um die Verschlussplatte zu einer Reliquienkammer. Der Text verweist auf einen an einem 2. September verstorbenen Diakon Nonnosus, welcher am 20. Juli 533 am betreffenden Ort (in hunc loco) beigesetzt wurde; er hatte ein Alter von etwa 53 (oder 103) Jahren erreicht. (Die Altersangabe auf dem Stein ist deswegen unsicher, weil das erste Zahlzeichen als L oder als C gelesen werden kann). Die Existenz dieser Platte setzt die Verehrung des Nonnosus als eines Heiligen voraus, ja die Translatio seiner Gebeine in eine Kirche kommt einer Heiligsprechung gleich. Da solche „Reliquienübertragungen“ übrigens anlässlich von Kirchweihen erfolgten, kann man den Stein auch geradezu als Bauinschrift des Gotteshauses deuten.

Während der Text auf der Platte den Sterbetag des Nonnosus überliefert, bleibt sein Todesjahr unbekannt. Wenn man aber im Jahre 533 noch über sein Lebensalter Bescheid wusste, wird sein Wirken als Diakon nicht lange vorher anzusetzen sein; es fällt also in die Zeit der Völkerwanderung und des Zusammenbruchs des Römerreiches.

Die Studie von K. Amon (13–68), welche das Buch einleitet, bietet einen umfassenden Überblick über das, was sich über Nonnosus und sein Wirken erschließen lässt. Dass in einer Epoche der großen Umbrüche der Dienst an den Armen besonders wichtig war, zeigt uns beispielsweise die „Vita S. Severini“. Amon behandelt auch die Verehrungsgeschichte des hl. Nonnosus, die Übernahme seines Grabes in die Klosterkirche von Molzbichl in der Tassilo-Zeit (8. Jh.) und die Entstehung der ehemaligen Nonnosuskirchen von St. Peter in Holz, Berg im Drautal und Kühweg sowie den Nonnosuskult in Sonnenburg im Pustertal und in der deutschen Sprachinsel von Pladen/Sappada im Piavetal. Nach dem Ende des Mittelalters wurde Nonnosus vergessen und (wegen des Namensanklangs) durch den hl. Athanasius ersetzt.

Ein „anderer“ Nonnosus, von dem Gregor d. Gr. in seinen Dialogen drei Wunder berichtet, wird auf dem Mons Soracte (ca. 40 km nördlich von Rom) angesiedelt. Da auch sein Fest am 2. Sep-

tember begangen wird, wurden die beiden Nonnosi vielfach miteinander identifiziert (so noch in der 3. Auflage des LThK). Und weil die Nonnosusreliquien im Dom zu Freising verehrt werden, dachte man an eine vorausgehende Übertragung dahin vom Mons Soracte sowie eine teilweise spätere (17. Jh.) Rückführung derselben nach Italien. Amon hat gedankliche Schwerarbeit geleistet, indem er die dieser Sicht der Dinge zugrundeliegenden „Verwechslungen“ klären konnte! Die Freisinger Reliquien stammen nicht vom Mons Soracte, sondern wurden vielmehr im 11. Jahrhundert aus Molzbichl geholt. Folglich gehen auch die heute am Mons Soracte verehrten Reliquien auf den Nonnosus von Molzbichl zurück. Ursprünglich freilich hatten die beiden Nonnosi nichts miteinander zu tun. Dieses Forschungsergebnis wird auch von K. H. Frankl in seiner gründlichen Abhandlung über den „Nonnosus des Mons Soracte“ bestätigt (69–100). Weitere Beiträge des Werkes betreffen die Verehrungsgeschichte des Molzbichler Heiligen (K. Karpf, W. Deuer, M. Hornung, H. Heinzl, P.G. Tropper, G.M. Lechner) in Kärnten und anderswo.

Abschließend seien drei Hauptergebnisse des Buches ausdrücklich festgehalten: 1. Der Nonnosusstein von Molzbichl überliefert uns für das heutige Österreich den frühesten bisher bekannten Kirchweihtermin (20. Juli 533). 2. Gleichzeitig wird damit für unsere Heimat der frühe Kult eines Heiligen belegt, für den (vergleichbar mit dem hl. Maximilian) durch die Koordinaten von Sterbetag und Begräbnisort die Historizität feststeht. 3. Der Nonnosus vom Mons Soracte und der Nonnosus von Molzbichl dürfen nicht miteinander verwechselt werden.

LinZ

Rudolf Zimhobler

■ SCHEUER MANFRED (Hg.), *Ge-denken*. Mauthausen/Gusen Hartheim St. Radegund, Linz: Verlag Wagner 2002 (Edition Kirchen-Zeit-Geschichte) (207) Brosch. € 19,60.

Am 5. Mai, dem Befreiungstag des KZs Mauthausen, fand in diesem Jahr auf dem Heldenplatz in Wien eine besondere Gedenkveranstaltung statt. Bei der Aktion „A Letter to the Stars“ hatten Zehntausende Schülerinnen und Schüler das Schicksal je eines der 80.000 österreichischen NS-Opfer erforscht, einen persönlichen Brief an die ihnen nun vertraute gewordene Person verfasst und diesen, an einen Luftballon gebunden, in den Wiener Frühlingshimmel gesandt. Es ging den Veranstaltern darum, die Opfer der Anonymität der Statistik zu entreißen und ihnen ihr Gesicht wiederzugeben.

„Erinnerung braucht Anschauung.“ So formuliert auch Manfred Scheuer, Professor für Dogmatik in